

Die Spezialisten von der Europäischen Zentralbank (EZB)...

haben jetzt erneut eine Senkung der Leitzinsen beschlossen und obendrein einen Strafzins für Banken, die ihr gerade nicht benötigtes Geld bei der EZB parken.

Der Ausgangspunkt dieser famosen Überlegung besteht offensichtlich darin, dass es „der Wirtschaft“ von allem an Geld mangelt, weshalb sie nicht genügend wächst. Durch Senkung der Leitzinsen will man einerseits einen Anreiz für die Banken schaffen, dass diese sich bei der EZB mit noch mehr billigem Geld versorgen. Andererseits will man die Banken zwingen, dass vermehrt bei der EZB geliehene Geld auch wirklich „der Wirtschaft“ in Gestalt von Krediten zur Verfügung zu stellen.

Wenn es allerdings an Geld mangelt, warum parken dann Banken überhaupt ihr Geld, dass sie gerade nicht benötigen bei der EZB? Wenn die Banken schon jetzt über nicht benötigtes Geld verfügen, dass sie bei der EZB parken, warum will man sie dann mit noch mehr billigem Geld versorgen?

Möglicherweise besteht ja schon ein Überfluss an Leihkapital, für das es keine Nachfrage gibt?? Vielleicht werden nicht genügend Kredite von „der Wirtschaft“ nachgefragt und deshalb parken die Banken diesen Überfluss an Leihkapital bei der EZB?? Vielleicht gibt es eine Ursache, auf die die EZB nicht gekommen ist, weshalb „die Wirtschaft“ nicht nach mehr Krediten verlangt?? Möglicherweise erscheinen „der Wirtschaft“ mehr Investitionen als zu risikoreich und sie nimmt deshalb nicht mehr Kredite in Anspruch??

Vor dem Ausbruch der letzten Weltwirtschaftskrise in den USA hat die FED, die us-amerikanische Notenbank „die Wirtschaft“ mit billigem Geld geflutet, um das Wachstum nach der Krise zur Jahrtausendwende anzukurbeln. Man hatte großen Erfolg: es wurden massenweise „risikoreiche“ Kredite aufgenommen und „risikoreiche“ Kredite vergeben. Mit dieser famosen Politik zur Ankurbelung der Wirtschaft wurden nicht nur in der USA, sondern weltweit „Tretminen“ verlegt. Das nannte man „Risikostreuung“, und es geschah in Gestalt von Verbriefungen von Krediten. Schulden wurden in großem Umfang in Wertpapieren verpackt und galten den Spezialisten der Finanzwelt nunmehr als Kapital. Dummer Weise reichten die tatsächlichen Einkommen derjenigen, die die Kredite aufgenommen hatten nicht aus, um ihre Schulden zu tilgen und die geforderten Zinsen zu zahlen. Die mit Hilfe des billigen Geldes und der Kredite angekurbelte Bauindustrie und Nachfrage nach Immobilien verloren an „Wachstumsschwung“ und die Immobilienpreise begannen zu fallen. Die fröhlichen Spender der risikoreichen Kredite – die Banken – hatten aber darauf gesetzt, dass sie im Falle der Zahlungsunfähigkeit der Kreditnehmer in den Besitz von Immobilien kämen, deren Preis hoch ist und weiter steigt. Dumm gelaufen! Mit Zahlungsunfähigkeit der Kreditnehmer **und** sinkenden Immobilienpreisen hatte niemand gerechnet. Die ganze Spekulationsblase platzte; die überall verkauften „seriösen“, auf Verbriefungen basierenden Wertpapiere waren plötzlich wertlos ... mit weltweit verheerenden Folgen.

Man war überall empört über das unverantwortliche Handeln der Banken, die das von der FED zur Verfügung gestellte billige Geld so verantwortungslos und leichtfertig in Form von Krediten an „die Wirtschaft“ durchgereicht hatte. Lehren müssten gezogen werden, der Finanzmarkt dringend reguliert werden. (Hätten vielleicht die Banken damals den Überfluss an Leihkapital bei der FED deponieren sollen??? ;-))

Jetzt will die EZB weiter billiges Geld in die Finanzmärkte pumpen durch den Anreiz noch niedrigerer Zinsen. Gleichzeitig soll den Banken die Möglichkeit genommen oder erschwert werden den schon vorhandenen Überfluss an verleihbarem Geldkapital bei der EZB zu parken.

Wenn das funktioniert – und es kann funktionieren! - dann werden die Banken dazu angehalten, mehr risikoreiche Kredite zu vergeben, ihre Zurückhaltung auf Grund der Erfahrung der 2007 einsetzenden Krise und des öffentlichen Drucks aufzugeben und genau zu der Praxis angehalten, die dem letzten Kladderadatsch der famosen Marktwirtschaft ein solches Ausmaß verliehen hatte. Was aus den Krediten dann wird, die die Banken großzügig an „die Wirtschaft“ vergeben, ob sie das bewirken, was sie bewirken sollen, hängt nicht von den Krediten selbst, sondern von anderen Faktoren ab.

Das billige Geld und die Zinsstrafe für Geldparker bei der EZB soll vor allem Ländern wie Griechenland zu mehr Wachstum verhelfen. Wie die Frankfurter Rundschau vom 6. Juni berichtet, gäbe es in Griechenland eine Kreditklemme. Die Banken würde keine Kredite für Investitionen herausrücken und selbst Kreditlinien für das laufende Geschäft kürzen oder ganz kündigen. Das hat allerdings seine Gründe: sie sitzen bereits jetzt auf einer Menge an faulen Krediten. Die FR berichtet, dass ein Drittel aller Kredite in der Gesamthöhe von 215,9 Milliarden Euro „notleidend“ sei. Im ersten Quartal 2011 lag die Quote bei 11%. Man rechnet damit, dass sie bis Jahresende möglicherweise auf 40% steigen.

Die meisten faulen Kredite sind die Kredite an Unternehmen. 39 Milliarden wurden bis Ende des 1. Quartals 2011 „nicht mehr bedient“. Bei den kleinen und mittleren Unternehmen beträgt die Ausfallquote fast 50%! („Griechen weiter in der Kreditklemme“, FR vom 6. Juni 2014)

Jetzt sollen die Banken dazu veranlasst werden, mehr Kredite an Unternehmen zu vergeben. Beklagte man erst, dass die zu leichtfertig Kredite vergeben haben, so beklagt man jetzt, dass sie zu zurückhaltend sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Banken Griechenlands nach vermehrter Ausgabe von Krediten auf noch mehr faulen Krediten sitzen, ist jedenfalls bei gegebener gesamtwirtschaftlicher Situation in Griechenland weitaus größer, als die Wahrscheinlichkeit, dass diese Kredite aus der Krise heraushelfen.

Die Wirkung des Kredits hängt immer von bestimmten „realwirtschaftlichen“ Bedingungen ab. Der Kredit selbst schafft diese Bedingungen nicht. In einem beginnenden Aufschwung, kann er die Nachfrage stärken und damit für mehr Wachstum sorgen ... bis wieder hin zur Überproduktion. In schrumpfenden kapitalistischen Wirtschaft kann der Kredit das nicht bewirken. Mehr und mehr Kredite werden faul, können „nicht mehr bedient werden“, weil Unternehmen Pleite machen, LohnarbeiterInnen arbeitslos werden etc. Kredite können immer nur aus „realen“ Einkommen bedient werden. Nehmen die zu, dann kann der Kredit diesen Prozess unterstützen. Nehmen die ab, können eben die Kredite nicht mehr „bedient“ werden. Die vergebenen Kredite werden „faul“. Wie sich diese „realen“ Einkommen entwickeln, wird nicht bestimmt durch die Kredite. Sie wird bestimmt durch Faktoren wie die Arbeitsproduktivität, die die verschiedenen Kapitale befähigt, sich in der Konkurrenz zu behaupten und und mehr Waren zu billigeren Preisen zu verkaufen. Sinken die Preise nicht wegen der erhöhten Arbeitsproduktivität, sondern weil sie unverkäuflich sind, weil die Einkommen geschrumpft sind, dann hilft auch die Ausdehnung des Kredits nicht. Wie die Frankfurter Rundschau berichtet, sinken die Einkommen in Griechenland noch stärker, als die Preise. Die Einkommen der Privathaushalte in Griechenland sind seit der Krise um 31,8% gesunken. Schließlich hatte man ja obendrein Sparsamkeit verordnet (Troika).

Wenn aber bei sinkenden Einkommen (Löhnen und Profiten) mehr Kredite vergeben werden, dann kann man sich ausrechnen, dass das „Bedienen“ der Kredite schwer fällt. Die Krise der griechischen Realwirtschaft soll offenbar erneut behoben werden durch Vorbereitung einer „Finanzkrise“, weil die Banken schließlich auf lauter „faulen“ Krediten sitzen.

Ob die Sachwalter des Kapitals ihre Lehren ziehen und welche Lehren sie ziehen, der Kredit in der kapitalistischen Wirtschaft ist und bleibt ein „Brandbeschleuniger“ ... für den Aufschwung und für die Krise! Beides wird zwar durch den Kredit vermittelt, aber der Kredit schafft weder Aufschwung

noch Krise! Kreditüberfluss und Kreditknappheit sind Teil der Konjunkturen des Kapitals. Die Einbildung beides hinge entscheidend davon ab, wieviel Geld die Notenbanken in die Finanzmärkte pumpen und welche „Winke mit dem Zaunpfahl“ den Banken erteilt werden, ist eine inzwischen reichlich blamierte Illusion.

Peter Trotzig
Juni 2014